



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Die Gegner des Erziehungsplanes.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

den Studien zu Zeiten ehrliche und zulässige Uebungen gebraucht werden. Der Lehrer soll vorzüglich dahin trachten, daß die Prinzen die lateinische Sprache wohl begreifen. Obgleich aber bisher in den christlichen Schulen die Schriften der Heiden, als Cicero, Sallust, Livius, Virgil, Terenz, Horaz und andere gelesen wurden, weil man glaubte, nur aus diesen Schriften könne man zierlich gut Latein lernen, so fehlt es doch zu unseren Zeiten an christlichen tapferen Schriftstellern nicht, welche Jenen weder an Zierlichkeit der Sprache, noch an hochvernünftiger künstlerischer Behandlung nachzusetzen, sondern vielmehr in etlichen Fällen weit vorzuziehen sind. Darum sollen in der Schule der Prinzen keine andern, als christliche gute Bücher gesehen und gebraucht werden. Diese sollen das Feld behalten, die heidnischen Schwämer und Fabelhansen aber ausgetrieben werden*).

4.

Die Gegner des Erziehungsplanes.

Dieses war der Plan, nach welchem Maximilian mit seinen Brüdern sollte erzogen werden und wirklich erzogen wurde. Aber wer sollte es glauben, daß dagegen Stimmen laut wurden? Man gönnte nämlich den ehrwürdigen Vätern damals und jetzt den Ruhm nicht, den künftigen regierenden Fürsten nach solchen Vorschriften zu erziehen und ihn zum Muster aller Fürsten heranzubilden.

Unaufgefordert sendete gegen jenen Plan der damalige Propst von Altötting seine Gedanken über die Erziehung eines jungen Fürsten an den Herzog Wilhelm und meinte, der Hauptgrundsatz der Erziehung bei einem Fürsten sei, daß er eine gesunde Seele in einem gesunden Körper habe, sein Verstand müsse geweckt, zum Forschen und Denken angeleitet, nicht aber durch Formeln niedergedrückt werden; zwar solle er weder zu einem öffentlichen Lehrer noch Rechtsgelehrten gebildet, aber doch in den Rechten unterrichtet und mit den Alten bekannt werden; er müsse die inneren Kräfte seines Landes kennen lernen, das er einst regieren solle, und Kenntnisse vom Kriegswesen

*) Bei Wolf. B. I. S. 69.

haben; er solle wissen, daß Gerechtigkeit die schönste Tugend des Regenten sei und daß die Fürsten ihre Gewalt von Gott in keiner anderen Absicht erhalten haben, als um die ihnen anvertrauten Völker vor Unrecht zu schützen und Jedermann, Hohen und Niederen, das ihm gebührende Recht angehehen zu lassen. Er müsse die Unterthanen kennen lernen und verstehen, wie man sie in Treue und Pflicht erhalten könne; kennen die wichtigsten Beamten, die Staats-Einnahmen und Ausgaben und ihr Verhältniß zu anderen größeren und kleineren Ländern; kennen die Hausverbindungen aus früheren Zeiten, die nützlichen und schädlichen, und die Verhältnisse besonders zu den Nachbarstaaten, die seinem Hause gewogen sind und mit welchen entweder alte oder neue Mißverständnisse obwalten, und warum es rathsam sei, dies zu verhehlen oder ganz zu brechen. Das Kriegswesen soll er durch Anschauung und Uebung kennen, so auch die Festigkeit der Städte und auf welche auswärtige Hülfe er im Falle der Noth rechnen und wie er sich der Treue seiner Soldaten versichern könne. Mit allem Diesem sei der Unterricht und das Selbstlesen in der Geschichte nothwendig. Nur auf diese Weise, meinte der Propst, werde ein tüchtiger Regent gebildet, nach dem Plane der Jesuiten aber nur ein Mönch! *)

So wagte ein katholischer Priester den Jesuiten gegenüber zu schreiben und zu rathen; aber man achtete seine Schrift gar nicht. Und doch hat auch der sonst so gut katholische Westenrieder sich gegen jenen Plan der Jesuiten, besonders gegen das Ausschließen der alten Schriftsteller erklärt und schreibt in seinen Beiträgen: **)

Nur das höchste Mißverständniß, nur die höchste persönliche Unbekanntschaft mit den Schriften der Alten kann nicht wissen, daß, wenn alle klassischen Schriften der alten Griechen und Römer von allen Menschen eines Landes gelesen würden, nicht Ein Mensch versucht werden könnte, an der abgöttischen Religion den geringsten Geschmack zu finden. Nur sie kann nicht wissen, daß überhaupt die wichtigsten Schriften der Alten nichts enthalten, als die ernsthaftesten

*) Wolf I. 77.

**) Band III. S. 162.

Geschichten von den Haushaltungen, Fortschritten, Gesezen, Einrichtungen, Erfahrungen, Schicksalen und Beispielen ehemaliger großer Staaten, solcher Staaten, welche in Hinsicht auf bürgerliche Vollkommenheiten und Verfassungen vortreflich und musterhaft; solcher Menschen, deren Gesinnungen, Reden, Handlungen, Entschliezungen, deren zur Zeit der Noth genommene und schnell und standhaft ausgeführte Maßregeln überaus lehrreich, ermunternd und stärkend und unmittelbar zur Einslözung des Gefühls und Verlangens nach Größe und Großmuth geeignet sind. Nur sie kann nicht wissen, daß, nachdem Vorfälle und Begebenheiten unter den Staaten und Menschen immer wieder zurückkommen, sogar die Fehler der Alten, ihre Gebrechen, Thorheiten und Laster in Rücksicht ihrer Entstehung, Neußerung und Folgen unterrichtend und warnend sind. Nur sie endlich kann nicht wissen, daß ein Staatsmann, daß ein Feldherr oder Minister, der die Alten studirt, sohin die Natur und den Gang großer Vorfälle, seiner eigenen Vorfälle schon unzähligemal in Ähnlichkeiten gesehen und überschaut hat, in seinem Vorblicke unendlich entschlossener, sicherer, entscheidender und in seinen Unternehmungen unendlich schneller, zuverlässiger, vollendeter; in seinem Benehmen mit Menschen unendlich gefaßter, gerader und geistreicher und in der Auswahl tauglicher Leute unendlich berathener und sehender ist, als zehn Andere und noch zehn Andere, die, wenn nun jezt der Vorfall oder Hannibal vor die Thore kömmt, nichts aufzuweisen haben, als ihren herzlich guten Willen und ihr Gutmeinen für das Vaterland.

5.

Wilhelms Wirken und Leben.

Der Geschichtschreiber der Gesellschaft Jesu in Oberdeutschland faßt das Lob des frommen Herzogs so: Sein Beichtvater hatte über alle seine Stunden, da er noch ein Prinz war, weise Verfügung getroffen, die genau mußte eingehalten werden. Vier Stunden lag er täglich auf den Knien im Gebete vor Gott*), dann widmete er

*) Agricola hist. societ. Jesu. Decas IV. c. 100. *Zl 2222 **